Die schwarze Elternvereinigung von Südafrika : Black Parents' Association - BPA

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-142644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Vorkommnisse der letzten Monate in Südafrika machen deutlich, daß die junge militante Generation nicht nur Reformen fordert, sondern politische Rechte. Daß in diesem Befreiungskampf, die in Vietnam erfolgreich angewandte Guerilla-Strategie zur Anwendung kommen soll, verrät die Aussage des nach Botswana geflohenen schwarzen Gewerkschaftsführers Drake Koka, die er in einem Interview mit dem Südafrikakorrespondenten des schweizerischen «Tages-Anzeigers» im letzten November machte: «Die Weißen können unmöglich den Moskito-Krieg gewinnen. Das Moskito sticht und fliegt davon; doch das Opfer wird schließlich an Malaria sterben.»

Nicht zu übersehen ist, daß sich jetzt unmißverständlich auch eine bedrohliche Konfrontation zwischen dem Apartheid-Regime und der Kirche abzeichnet, auf die wir jedoch raumeshalber hier nicht weiter eingehen können. Dazu schreibt die «Johannesburger Sunday Times» warnend: «Laßt um Gottes willen die Kirchen in Ruh, denn die Auswirkungen eines ungeschickten Vorgehens der Regierung könnten sich verheerend auswirken.»

Ueber die gegenwärtige spannungsgeladene Situation in Südafrika schreibt Stanley Uys, der seit siebzehn Jahren in Kapstadt tätige Südafrikakorrespondent für die englische Wochenzeitung «The Observer» (2. Jan. 1977) unter anderem, es sei fast unvorstellbar, wie groß heute der Zorn und Haß der Schwarzen gegen die Weißen sei. Mit dieser Generation werde das weiße Südafrika, das jetzt den für ihre Rechte kämpfenden Schwarzen die Stirne biete, eines Tages über die Zukunft zu verhandeln haben und da die Schwarzen zahlenmäßig fünfmal stärker seien, können sie das Land von einer Krisensituation in die andere stürzen. Stanley Uys berichtet auch über die Vielzahl der weitsichtigen weißen Südafrikaner, die Vorster bestürmen, eine Kehrtwendung in der Rassenpolitik vorzunehmen — bis jetzt erfolglos. Helen Kremos

Die schwarze Elternvereinigung von Südafrika

(Black Parents' Association — BPA)

Wenige Tage nach dem Ausbruch der Schüler-Aufstände in Soweto und andern Teilen Südafrikas fand ein Treffen christlicher Eltern statt, deren Kinder die Opfer der Polizei-Schießereien, der Massenverhaftungen und anderer harter Unterdrückungsmaßnahmen geworden waren. Bei diesem Treffen wurde ein Komitee gegründet, das den Auftrag erhielt, sein Augenmerk auf die Notsituation zu richten, die für viele schwarze Familien entstanden war.

Der heutige Bischof der lutherischen Zentralsynode, Dr. Manas Buthelezi, wurde zum Vorsitzenden dieses Komitees gewählt. Andere prominente afrikanische Persönlichkeiten waren Dr. Harrison Motlana, ein bekannter Arzt, Dr. Aaron Matlare, ebenfalls Arzt, Frau Winnie Mandela, die Frau des seit Jahren auf der gefürchteten Gefangeneninsel Robben Island vor Kapstadt festgehaltenen schwarzen Politikers Nelson Mandela, Herr Thomas Manthatha und Herr Aubrey Makoena, beide führende Mitglieder der schwarzen Bewußtseinsbewegung (Black Consciousness Movement) und andere Vertreter der schwarzen Gemeinschaft.

Kurz nach Beginn der Arbeit des Komitees wurden die meisten Komitee-Mitglieder unter dem Gesetz zur Aufrechterhaltung der Inneren Sicherheit (Internal Security Act) in sogenannte Vorsorgehaft genommen und bis Ende Dezember 1976 festgehalten. Nur Bischof Buthelezi wurde sofort nach seiner Festnahme wieder freigelassen; seine Festnahme sei ein Irrtum gewesen, so hieß es.

Im Jahre 1973 war Manas Buthelezi schon einmal einer sogenannten Bann-Verfügung zum Opfer gefallen, aber — ganz offensichtlich dank starkem internationalem Druck — wurde die Bann-Verfügung wieder aufgehoben, ein Schritt der Südafrikanischen Regierung, der einmalig war. Seine Auffassung vom Dienst der Kirche in einer Situation wie der des heutigen Südafrika geht aus den Ausführungen hervor, die diesen Mitteilungen angefügt sind.

Die relativ kurze Zeitspanne, in der die BPA bisher wirken konnte, hat sie in allernächsten Kontakt zu den wirklich Leidenden gebracht, sie aber auch, wie gezeigt, den restriktiven Maßnahmen der weißen Regierung ausgesetzt. Durch ihr echtes Mit-Leiden hat die BPA das Vertrauen derer gewonnen, denen sie helfen will. Hierin liegt wahrscheinlich die größte Bedeutung dieser schwarzen Eltern-Initiative.

Die Arbeit der BPA wird nicht weniger. Viele Afrikaner sind in Haft. Ihre Familien sind in Not. Die Zahl der Zwischenfälle und Konfrontationen mit der Polizei nimmt nicht ab. Es gibt immer wieder Verletzte und Tote. Viele Gerichtsverfahren finden statt, und es kostet viel, Rechtsbeistand zu besorgen.

Bischof Dr. Buthelezi dankt allen, die helfen, Leid zu lindern und die Kräfte der Hoffnung zu stärken. «Das Lebensmotto jedes Kirchengliedes sollte sein: Ich möchte lieber mit dem Volke leiden, als ohne die Leidenden das Leben genießen; ich möchte lieber mit dem Volke leiden, als ohne es herrschen.»

Gaben nimmt zur Weiterleitung entgegen:
Mainzer Arbeitskreis Südliches Afrika
Hubertusstraße 69, D - 4150 Krefeld
Konto: 461 038 Stadtsparkasse Krefeld